

Konzeption zur Einbindung der Ergebnisse aus den praxisorientierten Testverfahren in das Schulcurriculum

Inhaltsverzeichnis

1. Bedeutung des praxisorientierten Testverfahrens (PA) für den Berufswahlprozess
2. Einbindung des praxisorientierten Testverfahrens in das schulische Berufsorientierungskonzept
3. Vor- und Nachbereitung als zentrale Elemente wirksamen pädagogischen Handelns
- 3.1 Checkliste Vor- und Nachbereitung des praxisorientierten Testverfahrens im Unterricht
4. Lernentwicklungsgespräche als Instrument der individuellen Unterstützung der SchülerInnen im Bereich Berufsorientierung

Literatur

1. Bedeutung der praxisorientierten Testverfahren (PA) für den Berufswahlprozess

Es ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe für Jugendliche sich darüber klar zu werden, was sie beruflich einmal machen wollen und können. Bis am Ende der Schulzeit eine Entscheidung für eine Ausbildung oder ein Studium gefällt wird, sind viele Schritte zu gehen, die sich über eine längere Zeit, meist mehrere Schuljahre, hinweg erstrecken. Ideal ist es, wenn Jugendliche ihre Berufs- oder Studienwahl gut begründen können, wenn sie dabei auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen können, die in Bezug auf die Passung zu den eigenen Interessen und Fähigkeiten sorgfältig reflektiert wurden. Dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche zufrieden mit ihrer Berufswahlentscheidung sind und ihre Ausbildung nicht abbrechen.

Da die beruflichen Möglichkeiten so vielfältig sind, brauchen Jugendliche Begleitung in ihrem Prozess der Berufsorientierung. Diese Begleitung ist umso wirksamer, je systematischer und umfassender sie erfolgt. Das kann gelingen, wenn Schule, Elternhaus, Berufsberatung, Betriebe, Fachschulen und Hochschulen kooperieren und wenn die Maßnahmen, die zur Unterstützung entwickelt werden, aufeinander aufbauen und für die Jugendlichen in einem nachvollziehbaren Zusammenhang stehen.

Mit der vorliegenden *Konzeption zur Einbindung des praxisorientierten Testverfahrens in das Schulcurriculum* soll die systematische Begleitung der Jugendlichen in ihrem Berufswahlprozess unterstützt werden. Das praxisorientierte Testverfahren steht in Thüringen (vgl. Thüringer Landesstrategie zur praxisnahen Berufsorientierung, 2013) am Anfang einer Reihe von Berufsorientierungsmaßnahmen, die dazu beitragen sollen, dass die Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit eine gut begründete Entscheidung treffen können. Das Testverfahren zielt darauf, dass die Jugendlichen Fähigkeiten an sich kennenlernen, die bedeutsam für die Arbeitswelt sind. Die Erfahrungen im Testverfahren sollen die Jugendlichen ermutigen, mehr über ihre Fähigkeiten und Interessen nachzudenken und sie anregen, sich gezielt für die Erkundung sie interessierender Berufsfelder und daran anschließend für ein zu ihren Interessen passendes Schülerbetriebspraktikum zu entscheiden. Damit die von Betrieben und Bildungsträgern ermöglichten außerschulischen Praxiserfahrungen für die Jugendlichen einen inneren Zusammenhang bekommen, müssen diese in der Schule vorbereitet, nachbereitet und in Bezug auf die weitere schulische Entwicklung der Jugendlichen reflektiert werden. Ein günstiger Rahmen, die Ergebnisse einzubinden, sind unter anderem die obligatorischen Lernentwicklungsgespräche. Wie genau die Einbindung erfolgen kann, wird im Folgenden dargestellt.

Das Gelingen des Prozesses hängt nicht zuletzt davon ab, dass eine dafür verantwortliche Person oder Personengruppe an der Schule diesen Prozess steuert und die Inhalte des vorliegenden Konzepts - angepasst an die Bedingungen der jeweiligen Einzelschule - umsetzt.

2. Einbindung des praxisorientierten Testverfahrens in das schulische Berufsorientierungskonzept

Die Durchführung sowie die Vor- und Nachbereitung des praxisorientierten Testverfahrens sollten systematisch in das bestehende Berufsorientierungskonzept der Schule eingebunden werden. Wie für jede andere Berufsorientierungsmaßnahme (z.B. Berufsfelderkundung, BIZ-Besuch, Schülerbetriebspraktikum) sollte ein Maßnahmenplan entwickelt werden. Damit wird ersichtlich, welche Schritte bis wann zu erledigen sind, welche Personen verantwortlich sind und welche Ressourcen benötigt werden. Berücksichtigt werden sollte dabei insbesondere die spezifische Schuljahresplanung sowie die Verknüpfung mit weiteren Berufsorientierungsmaßnahmen. Wie dieser Prozess gestaltet werden kann wird in der nachfolgenden Tabelle 1 beispielhaft dargestellt.

Tabelle 1: Beispielhafte Darstellung der Einbindung ins schulische Berufsorientierungskonzept

Ziel (Was)	Termin (Wann)	Verantwortlichkeit (Wer)	Umsetzung (Wie)	Notwendige Ressourcen (Womit)
Vorbereitung auf das Testverfahren <i>Was bringt das Testverfahren für den BO-Prozess?</i>	4-6 Wochen vor der Durchführung	Klassenleiter, Beratungslehrer, BOK, Bildungsträger	Informationsveranstaltung für SchülerInnen und Eltern, Elternabend, Klassenleiterstunde	Checkliste Vor- und Nachbereitung
Durchführung des Testverfahrens	2. Halbjahr Klasse 8, vor Berufsfelderkundung	Bildungsträger, Klassenleiter bzw. Fachlehrer als Begleitung vor Ort	eintägiges praxisbezogenes Testverfahren, Durchführung beim Bildungsträger	Kostenübernahme durch Bildungsträger
Nachbereitung des Testverfahrens <i>Was habe ich über mich gelernt? Was sind meine nächsten Schritte im BO-Prozess?</i>	1-2 Wochen nach der Durchführung	Klassenleiter, Beratungslehrer BOK, Berufsberater BA	Reflexionsgespräche in Kleingruppen, Klassenleiterstunde, Vorbereitung auf Lernentwicklungsgespräch	Checkliste Vor- und Nachbereitung

3. Vor- und Nachbereitung als zentrale Elemente wirksamen pädagogischen Handelns

Praxisnahe Berufsorientierungsmaßnahmen, zu denen auch das praxisorientierte Testverfahren zählt, gehören zu den pädagogischen Angeboten im Kontext der schulischen Berufsorientierung. Sie verfolgen das Ziel, den Berufswahlprozess der SchülerInnen zu unterstützen. Obgleich gut strukturierte und theoretisch begründete pädagogische Angebote durchaus positive (Förder-) Effekte erzielen, entfalten sie ihre volle Wirksamkeit erst dann, wenn sie systematisch vor- und nachbereitet werden (z.B. Helmke, 2014; Bauer & Logemann, 2012). Man spricht auch vom pädagogischen Dreischritt, womit das Handlungsschema *Planung – Durchführung – Reflektieren* gemeint ist (z.B. Averhoff et al., 2007). Die nachfolgende Checkliste stellt die zentralen Inhalte der Vor- und Nachbereitung des praxisorientierten Testverfahrens dar und gibt Anregungen zur praktischen Umsetzung.

3.1 Checkliste zur Vor- und Nachbereitung des praxisorientierten Testverfahrens im Unterricht

Vorbereitung

Die Vorbereitung dient vor allem dazu, den Jugendlichen deutlich zu machen, wofür das praxisorientierte Testverfahren nützlich sein kann. Sie sollen sich möglichst Ziele für den Tag beim Bildungsträger setzen, denn mit konkreten individuellen Fragen können die Erfahrungen des Tages bewusster wahrgenommen werden.

- Information der SchülerInnen über das praxisorientierte Testverfahren
 - Inhalte, Ziele, Ablauf, Dauer, Organisatorisches
 - Dies kann durch Informationsveranstaltungen in Kooperation mit Bildungsträgern realisiert werden. Hilfreich ist auch, Eltern über die Ziele und Inhalte des Testverfahrens zu informieren. Hierfür können Elternabende oder Infomails genutzt werden.
- Einordnung des praxisorientierten Testverfahrens in den Berufswahlprozess
 - Bezug zum Thüringer Berufswahlkompetenzmodell (Driesel-Lange et al., 2010) herstellen
 - Hier gilt es, berufswahlbezogene Fragen zu klären, z.B. Welche Kompetenzen braucht man, um eine gut begründete Berufswahlentscheidung zu treffen? Mit welchen Unterstützungsmaßnahmen werden welche Kompetenzen gefördert? Dazu gehört auch die Information, dass der Berufsorientierungsprozess in Phasen abläuft (Einstimmen, Erkunden, Entscheiden, Erreichen), die individuell durchlaufen werden. Darüber hinaus sollte die Verbindung zu nachfolgenden Berufsorientierungsmaßnahmen (Berufsfelderkundung, Berufsfelderprobung, Schülerbetriebspraktikum) aufgezeigt werden.
 - Dies kann im Rahmen von Klassenleiterstunden, im Rahmen des Wirtschaft/Recht bzw. Wirtschaft/Recht/Technikunterrichts oder in anderen Settings (z.B. Schulprojekte zum Thema „Unsere Zukunft“) umgesetzt werden.
- Bezug zu individuellem Berufswahlprozess herstellen

- Hier ist es zentral herauszuarbeiten, wo die Jugendlichen aktuell im Berufswahlprozess stehen. Um den Entwicklungsstand der Jugendlichen zu ermitteln, können verschiedene Diagnostikinstrumente eingesetzt werden. Ein Instrument ist der *Fragebogen zur Berufswahlkompetenz* (Kaak et al., 2013; Lipowski et al., 2015). Auch der *Berufe-Universum-Test* der Bundesagentur für Arbeit (<http://portal.berufe-universum.de/>) kann hilfreich sein.
- Es sollte betont werden, dass es sich um ein praxisnahes Testverfahren handelt, dass zur Erkundung der persönlichen Potenziale dient und nicht zur Beurteilung von Leistung.

Nachbereitung

In der Nachbereitung geht es darum, den Jugendlichen noch einmal deutlich zu machen, dass ihre Erfahrungen beim Bildungsträger dafür genutzt werden sollen, die nächsten Schritte in ihrem Berufswahlprozess zu gestalten. Bei der Nachbereitung sind folgende Fragen leitend: Was habe ich über mich gelernt? Was mache ich als nächstes, um meinen Berufswunsch konkreter zu entwickeln? Die Nachbereitung kann im Klassenverband oder individuell erfolgen. In jedem Fall sollten die Jugendlichen ihre weiteren Ziele und nächsten Schritte schriftlich festhalten. Dies kann dann in den Lernentwicklungsgesprächen wieder aufgegriffen werden.

- Reflexion der Praxiserfahrung im Klassenverband bzw. in Kleingruppen (15-30 min)
 - Abgleich zwischen Erwartungen und realen Erfahrungen während der Maßnahme
 - kann z.B. in Klassenstunde, Beratungslehrerstunde oder im Fachunterricht Wirtschaft/Recht erfolgen, je nachdem, an welches Fach Berufsorientierung an der jeweiligen Schule/im Konzept primär gekoppelt wird
 - Nachbereitung auch im Rahmen der Gespräche mit dem Berufsberater der Arbeitsagentur denkbar oder im Reflexionsgespräch mit den Mitarbeitern der Bildungsträger, bei denen das Testverfahren durchgeführt wurde
- Einordnung des praxisorientierten Testverfahrens in den Berufswahlprozess
 - Inhalte der Vorbereitung wieder aufgreifen (BWK-Modell)
 - Bezug zu den nächsten Schritten herstellen (z.B. Berufsfelderprobung, Schülerbetriebspraktikum, BIZ-Besuch)
- Bezug zu individuellem Berufswahlprozess herstellen
 - Vergleich der Ergebnisse des Testverfahrens mit den Diagnostikergebnissen des *Fragebogens Berufswahlkompetenz*
- Vorbereitung nächster Schritte im Berufsorientierungsprozess
 - Für die individuelle Reflexion des Testverfahrens und die daraus folgende Ableitung und Festlegung nächster Schritte/ Entwicklungsziele im Berufswahlprozess, die im Lernentwicklungsgespräch thematisiert werden sollen, können folgende Beispielfragen hilfreich sein:

Wenn du noch einmal an das praxisorientierte Testverfahren denkst...

- Hast Du/ habt Ihr an diesem Tag etwas Neues über dich/Euch gelernt?
- Was ist Dir/Euch am leichtesten gefallen?
- Was hat Dir/Euch am meisten Spaß gemacht?
- Was war an diesem Tag am schwierigsten?
- Hast du Dich selbst/Ihr Euch – Deine/Eure Interessen und Fähigkeiten – im Hinblick auf Deine/Eure beruflichen Zukunftsvorstellungen besser kennengelernt?
- Passten die gestellten Anforderungen zu Deinen/Euren Kompetenzen und Fähigkeiten?
- Hast Du durch die Praxiserfahrung Bereiche (z.B. Fähigkeiten, Kenntnisse) entdeckt, in denen Du Dich/Ihr Euch gern weiterentwickeln/verbessern möchtest?
- Hast du durch das praxisorientierte Testverfahren Anregungen für die Berufsfelderprobung/das Schülerbetriebspraktikum bekommen?
- Hat sich Dein/Euer Berufswunsch durch das praxisorientierte Testverfahren verändert? (ja/nein, weil...)
- Dokumentation des praxisorientierten Testverfahrens im Berufswahlpass (Zertifikat, Fremdeinschätzung, schriftlicher Ergebnisbericht)

4. Lernentwicklungsgespräche als Instrument der individuellen Unterstützung der SchülerInnen im Bereich Berufsorientierung

Das Gespräch zur Lernentwicklung (§59a Thüringer Schulordnung) wurde im Schuljahr 2011/12 in Thüringen eingeführt und nach einer Erprobungsphase mit den Bemerkungen zur Lernentwicklung (§60a Thüringer Schulordnung) 2013/14 für die Klassenstufen 1-9 verbindlich. Zentrales Ziel der Lernentwicklungsgespräche (LEG) und Bemerkungen zur Lernentwicklung ist es, die SchülerInnen in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Dabei spielen sowohl diagnostische Aspekte als auch das Erlernen einer Reflexions- und Feedbackkultur eine Rolle.

Da die Vorbereitung auf den Übergang Schule-Beruf eine Aufgabe aller allgemeinbildenden Schulen ist, die durchgängig fächerübergreifend thematisiert werden soll, ist es sinnvoll, den Bereich Berufsorientierung als spezifischen Entwicklungsbereich in den Lernentwicklungsgesprächen (LEG) zu verorten. Analog zur individuellen Entwicklung der Jugendlichen im Fachunterricht sollen die Lernentwicklungsgespräche die Möglichkeit bieten, den individuellen Entwicklungsstand der Jugendlichen im Bereich Berufsorientierung zu erfassen und diesen zu dokumentieren, um Entwicklungen sichtbar zu machen, Unterstützungsbedarf zu eruieren sowie konkrete Maßnahmen planen zu können.

Da an den Lernentwicklungsgesprächen sowohl die KlassenlehrerIn als auch Eltern und der/die Jugendliche teilnehmen, bieten diese die ideale Gelegenheit, gemeinsam darüber zu sprechen, wie es nach der Schule einmal weitergehen soll (Berufsorientierung). In diesem Zusammenhang können Stärken und Kompetenzen des Jugendlichen aus unterschiedlichen Erfahrungswelten beleuchtet und Perspektiven entwickelt werden. Die Jugendlichen können angeregt werden, Erfahrungen aus dem Praxiskontext in die Schule zu übertragen (z.B. Teamarbeit, lösungsorientiertes Arbeiten) und umgekehrt (Was aus der Schule hat Dir in der Praxis geholfen? Was aus der Schule kann dich dabei unterstützen, damit Du Deinen Berufswunsch realisieren kannst?). Darüber hinaus können im Gespräch gemeinsame Vereinbarungen getroffen werden, welche Entwicklungsziele die Jugendlichen bis wann erreichen wollen und welche nächsten Schritte zur Umsetzung dieser notwendig sind. Somit erhöht sich die Transparenz für alle Beteiligten, idealerweise die Verbindlichkeit der Absprachen und konkrete Unterstützungsbedarfe und -möglichkeiten können direkt vereinbart werden.

Grundlage für die Festlegung individueller Lernziele und das Gespräch zur Lernentwicklung bilden die

- a) Selbsteinschätzung der SchülerInnen,
- b) ggf. die Beobachtungen der Lehrpersonen,
- c) die Dokumentationen vorangegangener Lernentwicklungsgespräche sowie ggf. Ergänzungen der Eltern (vgl. Thillm, 2013; <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/schulentwicklung/lernentwicklung>).

Wie können die Ergebnisse und Erfahrungen aus den praxisorientierten Testverfahren (PA) in die Lernentwicklungsgespräche einbezogen werden?

- 1) Im Rahmen der *Nachbereitung der Testverfahren* in der Schule/im Unterricht
- 2) Im Rahmen der *Selbsteinschätzung der SchülerInnen* als Teil des Lernentwicklungsgesprächs
- 3) Im Rahmen der *Formulierung individueller Lern- und Entwicklungsziele* der SchülerInnen als einem Teil der Lernentwicklungsgespräche

In Abhängigkeit des schulischen Berufsorientierungskonzeptes und der entsprechenden Schuljahresplanung für die Berufsorientierungsmaßnahmen (z.B. Testverfahren, BIZ, Berufsfelderprobung) bestehen verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten, um die Ergebnisse aus den Testverfahren in die Lernentwicklungsgespräche einzubeziehen und für den weiteren Berufswahlprozess der Jugendlichen nutzbar zu machen. Die nachfolgenden Hinweise dienen als Anregungen für die Einbindung der Ergebnisse aus den praxisbezogenen Testverfahren in die Lernentwicklungsgespräche.

1) im Rahmen der *Nachbereitung der Testverfahren* in der Schule/im Unterricht

Das praxisorientierte Testverfahren soll in der Schule/im Unterricht nachbereitet werden (vgl. 3.1). Die SchülerInnen reflektieren ihre Erfahrungen dieses Tages, tauschen sich dazu aus und können offene Fragen ansprechen. Beispielfragen zur Anregung des Reflexionsgesprächs sowie Möglichkeiten der Umsetzung sind unter 3.1 (Checkliste Vor- und Nachbereitung) aufgeführt. Idealerweise notieren sich die SchülerInnen die wichtigsten Aspekte der Reflexionsgespräche und dokumentieren diese, z.B. im Berufswahlpass (S. 20ff.). Diese Notizen sollen zur Vorbereitung der Lernentwicklungsgespräche genutzt werden (z.B. für die Selbsteinschätzung und Formulierung individueller Entwicklungsziele).

2) im Rahmen der *Selbsteinschätzung der SchülerInnen* als Teil des Lernentwicklungsgesprächs

Ein Bestandteil der Lernentwicklungsgespräche ist die Selbsteinschätzung der SchülerInnen, in der sie über sich selbst reflektieren, einschätzen, was sie selbst im Halbjahr erreichen konnten, was gut gelungen ist und was sie sich eventuell für das nächste Halbjahr vornehmen. In diese Selbsteinschätzung sollte, neben den allgemeinen und fächerbezogenen Vorhaben, Berufsorientierung als zentraler Aspekt integriert werden. Reflexionsanlässe dafür könnten folgende Anregungen bzw. Fragen sein:

- Du hast am praxisorientierten Testverfahren teilgenommen. Denk bitte einmal daran zurück... bzw. schau einmal in deine Notizen aus der Reflexionsrunde.
- Was hast Du in diesem Halbjahr konkret gemacht, wobei Du etwas über Dich gelernt hast, was mit deiner beruflichen Zukunft zu tun hat? Denk dabei auch an den Tag, den Ihr bei (Bildungsträger/Unternehmen) gemacht habt.

- Wie ist Dein aktueller Berufswunsch?

Die Selbsteinschätzung kann entweder kurz vor den Lernentwicklungsgesprächen angefertigt werden (z.B. 1-2 Wochen zuvor) oder auch bereits im Rahmen der Nachbereitung des Testverfahrens, indem die wichtigsten Aspekte als Notizen festgehalten und zu gegebenem Zeitpunkt in die Selbsteinschätzung aufgenommen werden.

3) im Rahmen der *Formulierung individueller Lern- und Entwicklungsziele* der SchülerInnen als einem Teil der Lernentwicklungsgespräche

Auf der Grundlage der Selbsteinschätzung sollen die Schüler individuelle Entwicklungsziele erarbeiten, formulieren und im Entwicklungsgespräch erläutern. Empfohlen wird die Vereinbarung von etwa drei Lern- oder Entwicklungszielen (Handreichung zu den Bemerkungen zur Lernentwicklung, Thillm, 2013, S. 24ff.). Empfehlenswert ist es, wenn Fragen zu beruflichen Vorstellungen (Berufsorientierung) hierbei einbezogen werden. In der Handreichung des Thillm (2013) finden sich Hinweise zu Frageformen, zur Zielfindung sowie zahlreiche Praxisbeispiele zur Veranschaulichung (<http://www.schulportal-thueringen.de/schulentwicklung/lernentwicklung>). Zur Formulierung der Ziele wird die Orientierung am SMART Prinzip empfohlen:

S - spezifisch

M - messbar

A - akzeptiert

R - realistisch

T - terminiert

Das heißt, gut formulierte Ziele sind konkret, motivierend, messbar, planbar, persönlich bedeutsam und überwiegend eigenverantwortlich umsetzbar.

Neben der Formulierung der individuellen Entwicklungsziele ist es sinnvoll, diese Ziele im Lernentwicklungsgespräch zu besprechen und konkrete nächste Schritte zur Erreichung dieser Ziele gemeinsam zu planen. Auf diese Weise können KlassenlehrerIn, Eltern und SchülerIn gemeinsam überlegen, wie das Ziel erreicht werden kann und welche Unterstützung, von wem und zu welchem Zeitpunkt hilfreich sein könnte. Empfehlenswert ist es hierfür, einen konkreten Zeitrahmen zu vereinbaren. Unterstützend können folgende Fragen genutzt werden:

- Hast Du Fähigkeiten, Interessen entdeckt, in denen Du Dich gern weiterentwickeln/verbessern möchtest?
- Weißt du schon, wo Du das Schülerbetriebspraktikum absolvieren möchtest?
- Gibt es etwas, woran Du in nächster Zeit für Dich selbst arbeiten möchtest?
- Was kannst Du dafür konkret tun?
- Welche Ziele steckst Du Dir in Bezug auf die Berufswahl in nächster Zeit?
- Bis wann möchtest Du was genau erreichen?

Die Erreichung der vereinbarten Entwicklungsziele und der daraus abgeleiteten nächsten Schritte sollte im Schuljahresverlauf überprüft und mit den SchülerInnen besprochen werden. Diese Aufgabe könnten die jeweiligen BO-Verantwortlichen der Schule oder die KlassenlehrerIn übernehmen. Aber auch Eltern und Peers können die Jugendlichen dabei unterstützen, insbesondere wenn es Schwierigkeiten bei der Umsetzung der besprochenen Ziele gibt.

Literatur

Averhoff, C., Herkommer, L., Jeannot, G., Strodtmann, D. & Weiß, E. (2007). Pädagogisches Handeln professionalisieren. Sozialpädagogische Theorie und Praxis für die Erzieherausbildung. Hamburg: Handwerk und Technik.

Bauer, K.-O. & Logemann, N. (2012). Effektive Bildung. Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse. Münster: Waxmann.

Driesel-Lange, K., Hany, E., Kracke, B. & Schindler, N. (2010). Berufs- und Studienorientierung. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. Materialien 165. Bad Berka: Thüringer Institut für Lehrerbildung, Lehrplanentwicklung und Medien.

Helmke, A. (2014). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts (5. Aufl.). Seelze-Velber: Klett.

Kaak, S., Driesel-Lange, K., Kracke, B. & Hany, E. (2013). Diagnostik und Förderung der Berufswahlkompetenz Jugendlicher. bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – Online, Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 14, (S. 1-13), Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ws14/kaak_et al_ws14-ht2013.pdf

Lipowski, K., Kaak, S., Kracke, B. & Holstein, J. (2015). Handbuch Schulische Berufsorientierung. Praxisorientierte Unterstützung für den Übergang Schule - Beruf. Reihe Berufs- und Studienorientierung, Materialien 189. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Bad Berka.

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) (2013). Handreichung zu den Bemerkungen zur Lernentwicklung. Bad Berka. Online abrufbar unter: <http://www.schulportal-thueringen.de/schulentwicklung/lernentwicklung>

TMBWK (2013). Landesstrategie zur praxisnahen Berufsorientierung in Thüringen. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.